

Höchst wichtige Erfahrungen

über

die Ätiologie der in Gebäranstalten epidemischen Puerperalfieber.

Die Redaction dieser Zeitschrift fühlt sich verpflichtet, die folgenden, von Hrn. Dr. Ig. Semelweis, Assistenten an der ersten geburtshilflichen Klinik des hiesigen k. k. allgemeinen Krankenhauses gemachten Beobachtungen in Hinsicht der Ätiologie der, beinahe in allen Gebäranstalten herrschenden Puerperalfieber, hiermit dem ärztlichen Publicum mitzuthemen.

Herr Dr. Semelweis, der sich bereits über fünf Jahre im hiesigen k. k. Krankenhause befindet, sowohl am Secirtische, als auch am Krankenbette in den verschiedenen Zweigen der Heilkunde sich gründlich unterrichtete, und endlich während der letzten zwei Jahre seine specielle Thätigkeit dem Fache der Geburtshilfe zuwendete, machte es sich zur Aufgabe, nach der Ursache zu forschen, welche dem so verheerenden, epidemisch verlaufenden Puerperalprocesse zu Grunde liege. Auf diesem Gebiete wurde nun nichts ungeprüft gelassen, und Alles, was nur irgend einen schädlichen Einfluss hätte ausüben können, wurde sorgfältig entfernt.

Durch den täglichen Besuch der hiesigen pathologisch-anatomischen Anstalt hatte nun Dr. Semelweis den schädlichen Einfluss kennen gelernt, welcher durch jauchige und faulige Flüssigkeiten auf selbst unverletzte Körpertheile der mit Leichensectionen sich beschäftigenden Individuen ausgeübt wird. — Diese Beobachtung erweckte in

ihm den Gedanken, dass vielleicht in Gebäranstalten von den Geburtshelfern selbst den Schwangeren und Kreissenden der furchtbare Puerperalprocess eingepflanzt werde, und dass er in den meisten Fällen nichts anderes, als eine Leicheninfection sei.

Um diese Ansicht zu erproben, wurde auf dem Kreisszimmer der ersten geburtshilflichen Klinik die Anordnung getroffen, dass Jeder, der eine Schwangere untersuchen wollte, zuvor seine Hände in einer wässerigen Chlorkalk-Lösung (*Chlor. calcis unc. 1. Aquae fontanae libras duas*) waschen musste. Der Erfolg war ein überraschend günstiger; denn während in den Monaten April und Mai, wo diese Massregel noch nicht gehandhabt wurde, auf 100 Geburten noch über 18 Tode kamen, verhielt sich in den folgenden Monaten bis inclusive 26. November die Anzahl der Tode zu der der Geburten, wie 47 zu 1547, d. h. es starben von 100 — 2,45...

Durch diese Thatsache wäre vielleicht auch das Problem gelöst, warum in Hebammen-Schulen ein so günstiges Mortalitäts-Verhältniss im Vergleich zu den Bildungsanstalten für Geburtshelfer herrscht, mit Ausnahme der *Maternité* in Paris, wo — wie bekannt — die Sectionen von Hebammen vorgenommen werden.

Drei besondere Erfahrungen dürften vielleicht diese so eben ausgesprochene Überzeugung noch weiters bestätigen, ja sogar den Umfang derselben noch erweitern. Dr. Semelweis glaubt nämlich nachweisen zu können, dass

1. durch vernachlässigtes Waschen einiger mit Anatomie sich beschäftigender Schüler im Monate September mehrere Opfer gefallen sind; dass

2. im Monate October durch die häufige Untersuchung einer, an verjauchendem Medullarsarcom des Uterus leidenden Kreissenden, — wonach die Waschungen nicht beobachtet wurden; so wie endlich

3. durch ein, am Unterschenkel einer Wöchnerin vorhandenes, ein jauchiges Secret lieferndes Geschwür — mehrere von den mit diesen gleichzeitig Entbundenen inficirt wurden.

Also auch die Übertragung jauchiger Exsudate aus lebenden Organismen kann die veranlassende Ursache zum Puerperalprocesse abgeben.

Indem wir diese Erfahrungen der Öffentlichkeit übergeben, stellen wir an die Vorsteher sämtlicher Gebäranstalten, von denen schon Einige durch Herrn Dr. Semelweis selbst mit diesen höchst wichtigen Beobachtungen bekannt gemacht wurden, das Ansuchen, das Ihrige zur Bestätigung oder Widerlegung derselben beizutragen.

Sinnstörender Druckfehler im Novemberhefte 1847.

Seite 91, Zeile 22 von oben statt Steigen lese man Neigen.

Der doppelt kohlensaure Kalk und seine Beziehungen zum lebenden Organismus im gesunden und kranken Zustande.

Von Dr. Netwald.

Man braucht fürwahr weder Mineraloge noch Geognost zu sein, um sich die Überzeugung zu verschaffen, dass der einfach kohlensaure Kalk, insofern er grösstentheils einen Bestandtheil des urbaren Bodens der Thäler und Hügel ausmacht, ja sogar zahlreiche und mächtige Gebirgszüge bildet, einen vorwiegenden Antheil an der Gestaltung der Erdoberfläche genommen habe.

Übrigens liefert er ein sprechendes Beispiel für die rastlos wirkenden Umwandlungen im Gebiete der Natur. „Die Natur“ sagt Hauy, „hat den kohlensauren Kalk bearbeitet, sie hat ihn zu allen Zeiten mannigfaltig umgewandelt, und lässt ihn noch gegenwärtig an einer grossen Zahl ihrer Kraftäusserungen theilnehmen.“

Die Aufgabe dieser Abhandlung besteht darin, die in vorstehender Stelle nur im Umriss angedeutete Fähigkeit des kohlensauren Kalkes zu Metamorphosen und die höchst wichtigen Beziehungen der letzteren zu den verschiedenartigsten Naturerscheinungen des Mineral-, Pflanzen- und Thierreiches darzustellen.

Wie an allen Gesteinen, so auch an den colossalen Massen von kohlensaurem Kalke, werden wir die Veränderungen gewahr, welche auf ihrer Oberfläche durch Einwirkung atmosphärischer Luft, durch Temperaturwechsel, Vegetation, und durch atmosphärische Niederschläge zwar langsam, aber ununterbro-